



In ein neues Jahr

(zu Galater 4, 1-7)

St. Maria im Kapitol

Die Weltzeitgeschichte bewegt sich wie unsere je persönliche Lebensgeschichte unaufhaltsam weiter. Der Beginn eines neuen Jahres erinnert eigen daran. Je nachdem, wie viel Gedanken wir uns dazu machen wollen, stellt sich auch die Frage unserer eigenen weltanschaulichen Prägung neu. Wie mag das unser Sein, unser Empfinden, unser Urteilen und Handeln bestimmen? Hat da unser Bekenntnis zu Gott und seinem Christus Jesus eine Wirkmacht? Und wenn ja, in welche Richtung führt uns das?

Paulus ist in seinem Brief an die Gemeinde in Galatien natürlich nicht unserer derzeitigen Fragestellung nachgegangen. Das Verbindende zwischen seinen Vorstellungen und unserer Frage nach der weltanschaulichen Prägung für ein neues Weltgeschichtsjahr lässt sich zusammenführen in der Frage: Was ist eigentlich anders – vor Jesus bzw. mit oder ohne Jesus? Wir wissen, dass Paulus seine eigene Bekehrungsgeschichte hat. Er vermochte ein Vorher und Nachher leicht zu trennen. Für uns kann ein entsprechendes Gegensatzpaar in der Überlegung liegen, was wir als Unterscheidung mit und/oder ohne klare Bindung an Jesus feststellen können.

In den ersten Versen unseres Textes (1-3) verwendet Paulus für die Zeit vor seiner Bindung (für uns: ohne eine Bindung) den Vergleich mit der Stellung eines unmündigen Erbens. Nach römischem Recht konnte ein nicht Volljähriger zwar der Besitzer sein, konnte diesen Besitz aber nicht nutzen. Ein Verwalter, ein ›Geschäftsführer‹, war ihm vorgesetzt, der – möglichst im Geist des Erblässers – bestimmen konnte. Diese Form der relativen Unfreiheit überspitzt Paulus in seinem Vergleich und spricht von ›Sklaverei‹. Der unmündige Erbe wird zum Bild für jemanden, der unter Fremdherrschaft und Bevormundung steht.

Paulus benennt die ›Elementarmächte dieser Welt‹ als solche Fremdherrschaft. Es liegt nahe, hier an böse Mächte zu denken. Vermutlich meint Paulus das nicht so. Die Grundelemente (Luft, Erde, Feuer, Wasser) sind Ausdruck der Schöpfungsgewalt Gottes und sind Bestandteil der Schöpfungsordnung. Sie bilden die Möglichkeit ab, auf dieser Erde le-



(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

ben zu können. Für die Menschen jüdischen Glaubens wird diese naturgegebene Ordnung abgebildet in der Tora, im Gesetz. Wie die Geschichte Israels im Abbild des Ersten Testaments zeigt, hat sich die Aufsichts- und Wächterfunktion der Tora aber durch menschliche Einflüsse verselbstständigt. Menschen haben im Gesetz nicht mehr den Charakter der Weisung zu gelingendem Leben entdeckt. Sie haben mehr und mehr Angst und Sorge entwickelt, nur ja dem Gesetz dem Buchstaben nach folgen zu können. Der Kontakt zur Bindung an Gott ist vor der möglichst reinen Einhaltung der Satzung ins Hintertreffen gelangt. Aus dieser Angst ist – nach Meinung des Paulus – dann eine Abhängigkeit geworden, die dem eigentlichen Sinn des Gesetzes widersprach. Der Charakter der Weisung löste sich auf zugunsten des Instruments der Bevormundung und schließlich Versklavung des Menschen. Das entsprach nun gar nicht dem, was es an Beziehung zwischen Gott und Mensch geben kann.

»Als aber die Zeit erfüllt war« – damit beschreibt Paulus die Wende, die von Gott her den Menschen neu anspricht. Im Markusevangelium wird etwa von »Erfüllt ist die Zeit« berichtet: Mit dem Eintreten Jesu in die Geschichte Gottes mit den Menschen beginnt eine Zeitenwende der Beziehungsgeschichte. In der Person Jesu ist Gott gegenwärtig und handelt. Die jenseitsbezogene Unerreichbarkeit Gottes wird durchlässig in dem Menschen Jesus von Nazareth.

Paulus umschreibt sein Verständnis vom Wesen Jesu:

Einerseits: Er ist wirklich ein Mensch, biologisch in die Welt gekommen wie jeder Mensch: »geboren von einer Frau.« Und er kommt als Mensch jüdischen Glaubens zur Welt: »dem Gesetz unterstellt«.

Andererseits: So ganz Mensch, lebt Jesus aber als der von Gott gesandte »Sohn«.

Schließlich benennt Paulus die Zielsetzung der Sendung Jesu (und das in Anlehnung an seine Wesensbenennung): Wie Jesus »dem Gesetz unterstellt« ist, so liegt seine Sendung darin, »damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen«. Hier denkt Paulus vor allem an die jüdischen Glaubenden seiner Zeit. Bei ihnen vermutet er, dass ihr Leben unter der Herrschaft, der Sklaverei des Gesetzes steht. Ihnen möchte er zusprechen, durch das Beispiel Jesu zu einer Freiheit der Gottesbeziehung zu reifen.

Der Anspruch des Gesetzes wird durch Jesus abgelöst. Die Fremdbestimmung, die das Verhältnis zu Gott regeln will, wird abgelöst durch die Freiheit und Bevollmächtigung zur eigenen Gottesbeziehung: »damit wir die Sohnschaft erlangen«. (Hier sind Söhne und Töchter gleichermaßen gemeint. »Sohnschaft« der Einzelnen ist u. a. gewählt, um die sprachliche Verbindung zum »Sohn Gottes« deutlich zu machen.) Für

Paulus sind in dem ›Wir‹ alle gemeint, Juden und Nichtjuden. Wo die Macht des Gesetzes aufgehoben ist, da werden Menschen auch befähigt, im ›Wir zu denken und zu handeln – als Töchter und Söhne Gottes.

Das Kennzeichen dieser neuen Gemeinschaft ist das Geschenk des ›Geistes seines Sohnes‹, des Heiligen Geistes. Da, wo der Geist wirkt ›in unseren Herzen‹ (im Denken, Fühlen, Urteilen, Handeln), da zeigt sich der von Gott befreite Glaube. Das bezeichnet den Unterschied zwischen der Zeit vor bzw. mit oder ohne die Bindung an Jesus. Sein Geist öffnet für die weltanschauliche Deutung des Daseins aus der Überzeugungskraft des Evangeliums.

Durch das Wirken des Geistes können Glaubende sichtbar werden lassen, was das Leben Jesu ausgezeichnet hat. Es ist seine Heil eröffnende Gemeinschaft mit Gott. Diese Gemeinschaft drückt sich aus im Ruf: ›Abba, Vater!‹ So hat Jesus zum Vater gesprochen. So sprechen die, die sich mit ihrem Leben dieser Befreiung des Evangeliums Gottes anvertrauen. Hierin sieht Paulus die Bevollmächtigung zur Freiheit der Töchter und Söhne Gottes.

Der Satzsatz unseres Textabschnittes lenkt nur den Blick auf jede und jeden Einzelnen. Nicht mehr vom ›Wir‹ ist die Rede, sondern vom Du, vom Menschen, der sich auf diese Weltdeutung des Evangeliums einlassen will: ›Daher bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn und Tochter; bist du aber Sohn/Tochter, dann auch Erbe, Erbe durch Gott.‹ Was für eine göttliche Würdigung der Existenz!

IN DAS NEUE JAHR, so die Überschrift über diesen Gedanken. Wir wissen nicht, was das neue Jahr uns bringen wird – gesellschaftlich, weltpolitisch, kirchlich, persönlich. In der kirchlichen Krise geht es vielleicht auch um die Befreiung, die uns durch die Taufe zugesprochen ist. Sie ist die einzigartige Rückbindung unseres Lebens an den Gott und Ursprung unseres Daseins.

Der Ausspruch, dass die kirchliche Hierarchie sich ›Gottes bemächtigt habe‹, muss uns nachdenklich stimmen. Wie kann es im neuen Jahr gehen, dieser eigenen Freiheit der Gottesbeziehung Gestalt zu geben, ohne einer Beliebbarkeit zu verfallen? Es gibt Religionsgemeinschaften, in denen keine klerikale Zwischeninstanz meint, die Gottesbeziehung regeln zu müssen. Wie können wir als institutionelle Kirche und als Gemeinschaft der Glaubenden Ort der Freiheit, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens sein (wie es in einem eucharistischen Hochgebet heißt)? In dem Gebet heißt es weiter: „Damit Menschen Hoffnung schöpfen.“

Paulus ermutigt uns, um der Gottesbeziehung willen dieser Freiheit und Lösung aus der Bevormundung zu trauen. Das geschieht, wo wir dem Geist des Evangeliums Raum geben. Da werden wir in der eigenen Lebensgestaltung vermutlich auch noch einiges verändern und einbringen können.

Ahnen wir, wie groß die Würdigung ist, uns als ›Erbe Gottes‹ wissen zu dürfen? Diese ›Erbenschaft‹ gilt auch dem ›Wir‹, den verschiedenen Zugangswegen zur Erfüllung der Gottverbindung, wohl auch in anderen Konfessionen und Religionen. Gott wird größer sein als eine Konfession. Und Gemeinschaft von Glaubenden – auch einer Konfession und Religion – kann einander Bekräftigung sein, auf dem Weg zur Gottesgemeinschaft nicht müde zu werden – im Denken, Fühlen, Urteilen und Handeln.

So bleibt, für das neue Jahr die Lust auf und das Vertrauen in die Gestaltung eines Jahres anzugehen, in dem uns die Berufung zur Freiheit des Evangeliums weltanschauliche Wegweisung werden oder sein kann.

Ein vom Segen begleitetes neues Jahr wünsche ich uns allen – in guten wie in schweren Tagen!

Ihr Matthias Schnegg

Die neuen Tage

Die neuen Tage
 Öffnen ihre Türen.
 Sie können, was die alten
 nicht gekonnt.
 Vor uns die Wege,
 die ins Weite führen:
 den ersten Schritt.
 Ins Land. Zum Horizont.
 Wir wissen nicht, ob wir ans Ziel gelangen.
 Doch reiht sich Schritt an Schritt.
 Und wir verstehn zuletzt:
 Das Ziel ist mitgegangen;
 Denn der den Weg beschließt
 und der ihn angefangen,
 der Herr der Zeit,
 geht alle Tage mit.

KLAUS-PETER HERTZSCH

...



Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Besucherinnen und Besucher unserer Basilika,

verbunden mit diesem Gedicht von Klaus-Peter Hertzsch,
 wünsche ich Ihnen - auch im Namen unserer Gemeindegremien und
 meines Mitbruders, Herrn Pfarrer Matthias Schnegg -
 eine tiefe Gewißheit und tröstende Zuversicht, dass der Herr der Zeit
 alle Tage des neuen Jahres mit Ihnen geht:

Ein gesegnetes Jahr 2022 wünscht Ihnen

Ihr
 Msgr. Rainer Hintzen
 Diözesankrankenhausseelsorger
 Seelsorger an St. Maria im Kapitol

Jahreswende

Und wieder ist ein Jahr zu Ende.

Die letzten Stunden des Jahres 2021 wurden zu Stunden des Vollendens.

Wir stehen vor Gott, ahnend dass wir von Angesicht zu Angesicht zur letzten Verantwortung einst vor ihm stehen werden: Es ist unter dem Jahr wieder viel geschehen, Gutes und Böses; und zu allem eine Pandemie!

Stellen wir es vor Gott, vor ihn, dem alles lebt, Vergangenes und Zukünftiges; und der selbst Verlorenes dem Reuigen wieder erschließen kann.

Tauchen wir alles Ungewisse des alten und auch des neuen Jahres 2022 vertrauensvoll in Gottes allmächtige Liebe.

Herzliche Einladung zum Mitfeiern und Mitbeten; zum Erbitten und Empfangen von Gottes Segen.

Und: Vergelt's Gott für jegliche Weggemeinschaft im sich neigenden Jahr. Das Licht der Weihnacht und Gottes Wegegeleit im neuen Jahr 2022 wünscht herzlichst

Ihr Rainer Hintzen

Neujahrsgebet

Herr, setze dem Überfluss Grenzen und lasse die Grenzen überflüssig werden.

Lasse die Leute kein falsches Geld machen und auch das Geld keine falschen Leute.

Nimm den Ehefrauen das letzte Wort und erinnere die Männer an ihr erstes.

Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde.

Bessere solche Beamte, Geschäfts- und Arbeitsleute, die wohl tätig, aber nicht wohlütig sind.

Gib den Regierenden gute Deutsche und den Deutschen eine gute Regierung.

Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen, aber nicht sofort.

Pfarrer HERRMANN KAPPEN von St. Lamberti zu Münster (1869-1901) aus dem Jahre 1883

Neujahrsempfang

Herzliche Einladung das **Neue Jahr 2022** in der **Eucharistiefeier am Sonntag, dem 9. Januar um 10.30 Uhr** als Gemeinde miteinander zu feiern.

Corona bedingt müssen wir nochmals auf den traditionellen Neujahrsempfang im Pfarrsaal leider verzichten.

Umso mehr mag uns der Kreuzgang vielleicht zum einen oder anderen Plausch und Neujahrswunsch unter Beachtung der AHA-Regeln im Anschluss an die Messe zum Innehalten noch einladen. (RH)

Kleinkindermesse

Mit dem Ende der erweiterten Weihnachtsferien, starten wir am **9 Januar 2022**, liebe Kinder, auch mit unserer Kleinkindermesse in das neue Jahr **2022**.

Wenn ihr könnt und mögt, dürft ihr an dem Tage als „Sternsinger“ zur Hl. Messe kommen. Ich bin gespannt, wie viele von Euch mitmachen werden!?

Herzliche Einladung an Euch und Eure Eltern. (RH)

Erstkommunion-Vorbereitung

Mit Beginn der Adventszeit und damit auch mit Beginn des neuen Kirchenjahres, haben sich aus unserem Kleinkindermesskreis drei Kinder auf den Weg gemacht, um sich für ihre Erstkommunionfeier im Jahr 2022 gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern vorzubereiten.

Mit dieser freudigen Nachricht verbinden wir als Gemeinde für **Clara, Levin und Magda** unsere besten Wünsche für ihren Vorbereitungsweg.

So Gott will, möchten wir mit den Kindern am Sonntag, dem **22. Mai 2022** ihre Erstkommunion im **Hochamt um 10.30 Uhr** dann gemeinsam feiern.

Begleiten wir die drei und ihre Familien in den nächsten Monaten doch auch als Gemeinde in unseren Gebeten.

Herzliche Einladung. (RH)

Krankenkommunion

Allen, Kranken, die es nicht mehr schaffen - aus welchen Beschwerden heraus auch immer - am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen, bieten wir die häusliche Krankenkommunion an. Wenn Sie an Haus und Wohnung gebunden sind, besucht Sie einer unserer Kommunionhelfer gerne im Anschluss ans Hochamt und bringt Ihnen sonntags die Eucharistie.

Gerne ermutigen wir Sie, sich im Bedarfsfalle an unser Pfarrbüro (Tel. 21 46 15) oder an unseren Kommunionhelfer Herrn Köhmstedt (Tel. 51 48 87) zu wenden, um einen Besuch zu vereinbaren. (RH)

Die Heiligen Drei Könige

Der Dreikönigstag ist bekanntlich ein stadtgeschichtlich bedeutsamer Tag für Köln. Denn im Jahr 1164 hat der Kölner Erzbischof und Reichskanzler Rainald von Dassel die Gebeine der Heiligen Drei Könige in unsere Stadt gebracht. Die Reliquien waren eine Kriegsbeute, die ihm Kaiser Friedrich I. Barbarossa nach der Eroberung Mailands als Dank für seinen Einsatz und seine Treue überlassen hatte.

Das „Dreikünnings-Pöötzche“ als Zugang zum Lichhof und damit zur Immunität von St. Maria im Kapitol erinnert daran ebenso wie unser gesamter Dombau mit seinem kostbaren Reliquienschrein.

Nach der Legende aus dem 12. Jahrhundert soll die heilige Helena, die Mutter Kaiser Konstantins, auf einer Pilgerfahrt in Palästina um das Jahr 326 die Gebeine der Heiligen Drei Könige gefunden und mitgenommen haben. Der Mailänder Bischof Eustorgius († um 350) habe die Reliquien einige Jahre später als Geschenk des Kaisers erhalten und persönlich nach Mailand überführt. In der diesem Bischof geweihten Basilika S. Eustorgio lassen sich die Reliquien erstmals geschichtlich nachweisen.

Die Verehrung der Könige lebt bis heute auch im „Sternsingen“ fort: Drei als Könige verkleidete Kinder oder Jugendliche mit dem Sternträger vorneweg gehen von Haus zu Haus und singen Weihnachts- und Dreikönigslieder, um Spenden für Kinder in Entwicklungsländern zu sammeln. Auf die Türen schreiben sie mit Kreide oder kleben ein Schriftband mit dem Segenszeichen „20+C+M+B+20“, das die Initialen der Heiligen Drei Könige enthalten soll und übertragen bedeutet: „Christus mansionem benedicat“ (Christus segne dieses Haus).

Beten auch wir in diesem Jahr 2021 in unseren Gottesdiensten am Dreikönigs-Tag um Christi Segen. Möge das Jahr uns seinem Stern folgen lassen. Herzliche Einladung. (RH)

Fringsen

Dass Joseph Kardinal Frings seine berühmte Silvesterpredigt in der Kirche St. Engelbert in Riehl hielt, ist 75 Jahre her - das daraus abgeleitete Verb »fringsen« ging in die Geschichte ein.

Denn der Kölner Erzbischof hatte im ersten Nachkriegsjahr, das durch Hungersnot und einen extrem kalten Winter geprägt war, eingeräumt, dass »sich der Einzelne das wird nehmen dürfen, was (...) zur Erhaltung seines Lebens notwendig« ist – er rechtfertigte damit vor allem die Plünderung von Kohlenzügen.

Eine Gedenktafel an der Kanzel der Kirche erinnert an jene denkwürdige und überlebensnotwendige Predigt bis zum heutigen Tage und ließ mich als Kaplan oftmals vor der Kanzel still verweilen.

Die Kirche St. Engelbert in Riehl gehört zu den bedeutendsten Kirchenbauten der Zwischenkriegszeit in Köln. Nach dem Entwurf von Dominikus Böhm entstand 1930/31 der skulptural wirkende Zentralbau mit angesetztem Chor, der von den Kölnern schnell als Zitronenpresse charakterisiert wurde. In einer Eisenbetonkonstruktion erheben sich über kreisrundem Grundriss acht parabelförmige Gewölbekappen, die im Inneren eine Sternkuppel bilden und bis heute einen unvergleichlichen Ort des Betens und Feierns eröffnen. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Samstag, 1. Januar	10.30 Uhr	Festhochamt zum Neujahrstag Mit Gebet für die LuV der Familien Kaczmarczyk und Schmitz
Sonntag, 2. Januar	10.30 Uhr	Hl. Messe der Gemeinde Mit Gebet für Peter Hemmelrath Kollekte: KAPITOLSonntag
Donnerstag, 6. Januar	16.44 Uhr 18.30 Uhr	Taufe des Kindes Jasper Ansorge Festmesse am Dreikönigstag zur Erscheinung des Herrn Kollekte: Afrikatag
Sonntag, 9. Januar	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse Hl. Messe der Gemeinde Jahrgedächtnis Wilfried Weidenbrück



KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten Pfarrbüro vom 3. bis 7. Januar 2022

Montag, Dienstag, Mittwoch 10 bis 12 Uhr, Donnerstag 15 bis 18 Uhr, Freitag 9 bis 12 Uhr

